

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Landwirtschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Der Redakteur verantwortet die Richtigkeit der Druckfehler.

(Gedruckte Nachrichten.)

Redaktion: **Waldemar** (Halle) und **Waldemar** (Saalkreis).
 Druck: **Waldemar** (Halle) und **Waldemar** (Saalkreis).
 Preis: 1 Mark 50 Pf. jährlich, 15 Pf. vierteljährlich.
 Einzelhefte: 5 Pf.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Siebischheim, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Wittenberg, Dessau, Magdeburg, Mansfeld-Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen
 ————— insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen. —————

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Internationale Maßregeln gegen die Anarchisten. Cesario und seine Mitverschworenen.

Halle, 2. Juli.

Als die Schreckenstunde von dem schauderhaften Anschlage in Lyon vor 8 Tagen die Welt durchläuft, war es neben dem allgemeinen Ausdruck des Abscheus und der Verleugnung vor allem die Bewegung, es möchten von nun an die bester unerschrockenen und schärfsten Maßregeln gegen die Anarchisten ergriffen werden, welche sich in den öffentlichen Blättern wieder fand. Nun steht es wohl außer Frage, daß jeder recht und billig denkende Mensch derartige Anschläge auf's Schärfste verurteilt und alle Maßregeln gut heißt, die geeignet sind, solche Verbrechen zu verhindern. Gegen die Propaganda der Tat, wie anarchische Verbreiter, die Anarchol, Burskants, Lega, Cesario und Genossen sie betreiben, hat die Gesellschaft nicht bloß ein Recht, sondern auch die Pflicht, sich zu schützen. Und sie tut dieses Recht, sie erfüllt die Pflicht bereits in ausgebreiteter Weise. Man darf sich aber nicht täuschen, daß die Polizei aller Länder ihr Möglichstes thut, um Verbrechen zu verhindern und die Urheber von solchen, wenn das Verbrechen nicht verhindert werden konnte, aufzufahren und nach den Landesgesetzen, die in der letzten Zeit gegen die Anarchisten fast überall verhängt worden sind, zu bestrafen. Die Weisheit übersehen aber, daß es der Polizei nicht in allen Fällen gelingen kann, derartige Verbrechen zu verhindern. Kann sie denn Aufhänger wie die, welche man ein. Begehrte aufgreift, kann sie sonstige Verbrechen, Mörder, ja, gewöhnliche Verbreiter in allen Fällen verhindern? Nein, die Polizei ist nicht allmächtig, sie kann ihre Verhütungsmaßregeln immer nur in einem gewissen Umfange treffen. Diejenigen, welche so nachdrücklich nach Maßregeln gegen die Anarchisten rufen, würden gut thun, wenn sie ihren Forderungen gleichzeitig praktische Vorschläge beifügen wollten, was denn eigentlich zu geschehen habe?

Die Times' wollen es melden, die italienische Regierung beabsichtigt, ein System internationaler Ueberwachung des Anarchismus vorzuschlagen, unter Errichtung eines Centralbureaus, etwa in Genf, für Informationen und den Austausch von Nachrichten über die Bewegung und Thätigkeit bekannter Anarchisten. Eine solche Einrichtung kann sehr nützlich sein, und gegen die Annahme des Vorschlags ist nicht das Geringste einzuwenden. Die in Wien erscheinende „Politische Korrespondenz“, dasjenige Organ, in welchem Minister und Diplomaten aller europäischen Staaten ihre Ansichten und Meinungen zu veröffentlichen pflegen, wenn letztere weiteren Kreisen bekannt werden sollen, bringt eine Mitteilung aus London, daß die Ermordung Carnot's die leitende Streife Englands zu ersten Ermüdungen über eine wirksame Bekämpfung der anarchischen Bewegung veranlaßt habe. Man sei zu der Erkenntnis gelangt, daß die Verbrechen von England ergriffenen Maßregeln unzureichend seien und daß die britische Regierung durch weitere Gewährung einer Zensurfreiheit und unbeschränkter Freiheit der Propaganda

schwere Verantwortung übernehme. Man habe die Ueberzeugung erlangt, daß diese Polizeimaßregeln und geordnetes Vorgehen der einzelnen Regierungen zur Abhilfe ungenügend, und daher ein festeres Zusammenhängen der bedrohten Staaten, in erster Linie Frankreich, Italien, Spanien und Englands geboten sei. Der feste Eindruck der Ermordung Carnot's dürfte sich nicht so halb verflüchtigen, und der Umschwung eines großen Theiles der öffentlichen Meinung Englands bezüglich der Behandlung der Anarchisten als politische Verbreiter ein bleibender sein. Die Initiative zu einem diebezüglichen Gebührensaustrausch erwarteten die Londoner diplomatischen Kreise von dem französischen Kabinett.

In einem denselben Blatt, das allerdings auf Bedeutung keinen Anspruch erheben kann, ist dieser Tage der Vorschlag gemacht worden, man möge die Anarchisten, deren man habhaft werden könne, zwangsweise nach Afrika bringen und sie dort schwere Arbeit verrichten lassen.

Allen diesen und ähnlichen Vorschlägen gegenüber wird es sich empfehlen, sich möglichst spezifisch zu verhalten. Nicht als ob polizeiliche Vorkehrungsmaßregeln, die sich in der Praxis durchführen lassen, irgendwie mißbilligt werden sollten, im Gegenteil: die Polizei darf sich der Billigung und der thätigsten Unterstützung aller Väter verdienstlich machen, welchen die Schand- und Verbrechen eines Papadopol, eines Cesario, eines Cesarini ein Beispiel und ein Beispiel sind — nur das ist der überaus große Theil der Bevölkerung — die Gefahr, daß unrichtige Maßregeln ergriffen werden könnten, liegt viel mehr auf einem ganz anderen Gebiete.

In Deutschland leben wir augenblicklich noch unter Verhältnissen, die eine Strafe — wenn wir von den sogenannten, aber Welt bekannnten politischen „Strafmandaten“ absehen — nur vom Gericht verhängt werden kann. — Im Ausland sind gewisse Fälle anders. Dort werden alljährlich Tausende und Hunderttausende ohne Richterpruch, auf „administrativen Wege“ nach Exilorten verbannt, die sogenannten „Politischen“, nicht, ohne daß sie jemals erfahren, wessen sie sich eigentlich schuldig gemacht haben sollen. Der bloße Verdacht, daß Jemand politisch nicht „zuverlässig“ sei oder auch eine ansonstige Demingation, reichen häufig genug hin, den Betroffenen zu verbannen. Nun sind wir in Deutschland, wie schon oben bemerkt, einwillen ja noch in der glücklichen Lage, daß eine Verurteilung nur von Gerichtswegen erfolgen kann, wir haben fernerhin das System der Verbannung von Insuländern überhaupt noch nicht, und es ist endlich erforderlich, daß Maßregeln, welche über die Nachforschungen der Polizei hinausgehen, Gesetzkraft erlangen, also die Billigung des Reichstages gefunden haben müssen.

Rechen wir jedoch einmal an, es ergäbe ein Gesetz, welches die Verbannung aller in Deutschland Verweilender in und ausländischer Anarchisten sanktioniert und diese dürfte umher durch den Richter ausgesprochen werden, wo bloß die Grenze für den theoretischen Begriff „Anarchist“? Wer will diesen Begriff definieren und was sollte der Richter für die Fixierung dieses Begriffs seinem Urtheil zu Grunde legen? Was die Anarchisten sich selbst dann als solche nicht mehr bekennen würden, lenkt doch ohne Weiteres ein. In dem Umlande, daß man unter dem Begriff „Anarchist“ alles Mögliche subsumieren könnte, läge aber — und das ist der Kernpunkt! — die ungeheure Gefahr, daß man

sich aller Elemente, die politisch als „lästig“ befunden werden bequem entziehen könnte, indem man ihnen anarchische Gesinnungen imputierte.

Nicht lehrreich ist ein Artikel des ultra-konserverativen „Reichsboten“. Dieser Artikel beginnt damit, daß von internationalen Maßregeln wenig zu erwarten sei. Jedes Land müsse für sich sorgen. Das sei bezüglich der Anarchisten nicht schon zu sagen, es müsse für sich sorgen und Widerbanden behandeln, was aber die Gefahr ist keiner besonderen Gefahr. Die polizeilich-revolutionäre Verbreiterthätigkeit, wie es im Anarchisten zu Tage tritt, rechne der Artikel sofort zu dem Geistes der Demokratie über, denen ein „entgegengetreten werden“ namentlich den Dognets' Erweisen in der Presse. Da werden Maßregeln gegen die „lästigen“ Elemente des Bürgertums, die Ausschreitungen und Ausschreitungen der „Schwärmer“, gegen Unzufriedenheit und Gewaltthat, gegen die Nachschäfer, die Theater und die schlechte Presse verlangt, eine förmliche in politische Reform, die in sehr wohlüberlegten Worten allgemeiner Besserung oben und unten auf einem Wege verlangt, der nicht als eine Serie von Spezialgesetzen betreten werden könnte.

Was selbst der „Reichsbote“ in der Furcht, daß die Gesetzgebung, und daß es neuer, befeindeter Gesetze nicht bedürfe.

Bei dem außerordentlichen Interesse, welches die Sache beansprucht, werden wir übrigens nicht verhehlen, auch anders lautend Ansichten, sofern sie praktische Vorschläge enthalten, stellen, zu Gehör kommen zu lassen. Aber derartige Vorschläge machen wir kaum glaub, möge im Interesse der Allgemeinheit nicht dem zurückhalten.

Was nun den Mörder der Cesarini betrifft, so liegen eine neuer interessanter Einzelheiten vor. Zunächst hat sich der Mörder Cori in Mailand, der Zeitschrift Cesarini's, dahin ausgesprochen, er glaube, daß Carnot's Mörder den Namen des Italiener angenommen habe. Der richtige Cesarini sehe ganz anders als der Mörder des „en wird. Auch eine Erwähnung aus der Vermuthung aus, daß der Mörder Carnot's ein „französischer“ sei. — Wie geht diese Mittheilung unter Vorbehalt mit dem Vernehmen wieder, daß sie nicht ohne Weiteres unmaßgeblich sind.

Die Pariser Polizei schubet auf einen gewissen Vincente Rossi welcher als das Haupt der Verschwörung gegen den Präsidenten Carnot gilt. Rossi präsidirte einer geheimen Anarchistenversammlung in Cete, in der die Ermordung Carnot's beschloffen wurde. Rossi richtete unmittelbar nach Paris, wo er sich vermittelst der verbotenen Post in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend wurde ein anderer italienischer Anarchist Namens Ferruti in Paris ermorde. Die Anwesenheit der Italiener aus Frankreich ist unzulässig zu. Aus der Umgebung von Paris sind bisher 7000 in öffentliche Arbeiter ausgewandert.

Cesario wurde am Donnerstag photographirt. Der Journalist berichtet, von dem Attentäter näheres zu erfahren. Cesario sagte: „Glauben Sie, wir können Ihnen ausweisen? Wer Gelegenheit hat, handelt. Wir werden gleich verhaftet.“ Am nächsten Tage machte Cesario Mittheilungen über die internationale Verschwörung der Anarchisten und die Ausbreitung brachte. Die Pariser Polizei ergriffene „Journalist“ bringt ein

Aus zwei Welten.

Roman von F. v. Hoff. (Schluß fortgesetzt.)

15) Waldemar folgte Margarethe in das Wohnzimmer.

„Der Herr Baron schickte mich Ihnen nach, gnädiges Fräulein“, sagte er lächelnd. „Ich wünschte, daß alle Befehle, die auszuführen ich jemals dürfen sein werde, so angenehm für mich wären, als dieser.“

„Glauben Sie, daß der Unglückliche noch lebt?“ unterbrach ihn Margarethe, deren Gedanken sich ausschließlich mit dem Verwundeten beschäftigten. „Es war so unheimlich still.“

„Ich bin überzeugt, daß er noch lebt, gnädiges Fräulein“, erwiderte Waldemar, „aber ich muß gestehen, daß ich die Nachricht von seinem Tode ohne sonst keine Betrübnis vernehmen würde. Der Mensch hat in Leben nur Unheil angerichtet.“

„Aber er könnte sich vielleicht noch bessern“, wendete Margarethe ein.

„Ein so müder Geselle wie dieser bessert sich niemals, gnädiges Fräulein, dessen dürfen Sie sicher sein. Der Gesandene und der Freiheit wiedergebende, würde er nur in die Häuser freibühler Bürger einziehen, Bankrott auszusenden, worden, wenn es ihm geboten erdient, und hat recht auf dem Bett zu sterben, auf dem Schoß erben.“

Margarethe bedachte während des Gesprächs mit den Händen. Der Baron lehrte nun gleichfalls in das Wohnzimmer zurück.

„Der Mann ist schwer krank“, erzählte er. „Ich glaube nicht, daß er noch lange zu leben hat, aber nicht an der Stunde, die an sich ganz unglücklich ist, wird er sterben. Er scheint schon seit vielen Tagen von einem furchtbaren Fieber heimgelacht zu sein. Ich habe einen reißenden Boten nach der Stadt geschickt, um einen Arzt zu holen, aber dort war es zu spät, wir können ihn kaum erwarten. Deshalb ist

Du so hehrst, Margarethe? Der Tod ist dem Unglücklichen ein wahres Gnabengeld. Wollen Sie mich zu ihm begleiten, Herr Bader?“

Waldemar erhob sich augenblicklich, um sich mit dem alten Herrn in das Krankenzimmer zu verfügen.

In der Mitte eines hohen, luftigen Raumes stand das Bett, auf dem Sterbedeute lag Hüster. Sein Gesicht war gewaschen, sein Haar gekämmt und sein Strickstranzang abgestreift worden.

Der Baron und sein Gast blickten schweigend auf ihn nieder.

Das Licht einer Hängelampe beleuchtete die Szene. Waldemar Bader, der das Gesicht des Mannes in der Dämmerung des Waldeslichts nicht gesehen hatte, farrte es jetzt betroffen und in schmerzlicher Verwunderung an. Seine Farbe kam und ging.

„Ich habe ihm einige beruhigende Tropfen gegeben“, flüsterte der Baron.

Der Sterbende hob plötzlich die schweren Lider, und bestaute die großen schwarzen Augen auf den jungen Mann.

„Walter, Gott im Himmel, Walter Bader!“ rief Waldemar entsetzt.

45. Kapitel.

Ein Gespräch auf dem Sterbedeute.

„Walter, armer Walter, ist es möglich, daß ich Dich so wiederfinde?“ fragte Waldemar, sich in tiefster Betrübnis über den Verwundeten beugend, der ihn mit fremdem Blick anstarrte, und leuchtend die Augen in die Höhe richtete.

„Sie kennen diesen Menschen also?“ erkundigte der Baron sich, seine Beobachtung kaum verbergend.

„Ja, ich erkenne ihn jetzt als einen Menschen, mit dem ich in meiner Heimat seit unseren Kinderjahren verkehrte, und dem ich vor nicht langer Zeit in diesen Kolonien wiederbegegnete“, antwortete Bader ernst und traurig.

„Und ich schließe aus Ihren Worten und Ihrem Blick, daß Sie ihn nicht erkannten, als Sie auf ihn anlegte.“

„Nein, ich erkenne ihn damals in der That nicht, mein Seele ist voll Kummer, daß ich ihn in dieser Weise wiederfinden mußte. Ich kann es noch nicht fassen, eine so thätig angelegte Natur, wie die feine, so schön verirrung fähig war.“

Waldemar sprach, hatte der Baron ihn in die lästige beobachtet, und sein Gesicht mit dem des Verwundeten verglichen.

„Sie sind beide einander ähnlich, wie Zwillingenbrüder“, sagte er endlich.

„Diese Ähnlichkeit ist auch schon in unserer Heimath bemerkt worden. Schläft er jetzt oder ist er ohnmächtig?“

„Diese Ruhe ist eine Wirkung der Arznei, die er genommen hat. Ich werde die Nacht über bei ihm wachen, ha meine Leute wenig von Krankenpflege verstehen.“

„Ist es notwendig, daß Jemand bei ihm wache, Herr Bader?“

„Können Sie das fragen? Es ist unbedingt nothwendig.“

„Ich bin in diesen Sachen sehr unerfahren, Herr Bader, ich entschuldige sich Waldemar, doch wenn nach Ihrer Ansicht ein beständiges Ueberwachen des Kranken erforderlich ist, bitte ich, mir das Amt zu übertragen. Ich werde jede Anweisung auf das Gemessenste erfüllen.“

„Das kann ich nicht zugeben, mein junger Freund, sondern eben von einer langen und anstrengenden Reise bedürfen der Ruhe. Sie müssen zu Bett gehen und schlafen.“

„Weil ich, Herr Bader, ich könnte weder zu gehen noch schlafen. Ich werde dieses Zimmer nicht verlassen. Hier liegt mein Jugendgast, der Spielkamerad meiner Ankerjahre, von meiner Hand verwundet, vor eigenem Augen sterbend. Es müssen furchtbare Schmerzen sein, die seinen Charakter unterwürfen, da Gut, Reiz, Edle, sich in ein reißendes Thier verwand

1644 74
348 9
243 5
71628 12
25 828 92
13 643 748
39 456 639

1868
1869
1870
1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894

weisen über die erbetete Verschönerung gegen Carnot. Am Montag habe ein erlauchter Mitglied der Versammlung in der Mittagspause sich dem Präsidenten Carnot angeschlossen und demselben die Bitte ausgesprochen, er möge sich für die Verschönerung des Attentats bemühen. Der Präsident habe sich demselben sofort angeschlossen und die Bitte angenommen. Der Präsident habe sich demselben sofort angeschlossen und die Bitte angenommen. Der Präsident habe sich demselben sofort angeschlossen und die Bitte angenommen.

reich, wird auch diesen neuen Anhörsberger Entscheidung seines Kaisers auf das Freudliche begehren, überall in deutschen Ländern wird die Nachricht willkommen geheißen werden und den besten Eindruck hervorgerufen. Auch in Frankreich hat die Nachricht, wie nicht anders zu erwarten war, einen außerordentlich günstigen und tiefen Eindruck hervorgerufen. Es liegen darüber folgende Mittheilungen aus Paris vor: Der deutsche Botschafter Graf Münster legte heute Vormittag bei der Trauerfeierlichkeit für den Präsidenten Carnot dem Ministerpräsidenten Dupuy und den Ministern des auswärtigen Anstalts davon in Kenntlich, daß der deutsche Kaiser die selben durch das Reichsgericht verurtheilten französischen Offiziere begnadigt hat. Der Ministerpräsident Dupuy übermittelte die Nachricht dem Präsidenten der Republik, sobald derselbe im Exil eingetroffen war. Der Präsident der Republik ersuchte den Ministerpräsidenten, dem deutschen Kaiser zu danken für das so hochsinnige Gebotene eines Tages wie des heutigen, welches beiden großen Nationen zu Herzen gehen würde. Die Nachricht von der Begnadigung verbreitete sich schnell unter den Theilnehmern der Feiern und rief tiefste Bewegung hervor.

sch eine weltliche Verjüngung des Personals. Da das Werk am 4. Juni die Verhältnisse der weiteren nicht zur Vermeidung kommenden Beamten regelt, so ist ein Aufsteigen zahlreicher älterer Beamten zu erwarten.

* Gaderleben, 30. Juni. Das „Vollblatt“ erklärt amtlich die Nachricht, der Landrath und der Bürgermeister seien zum Vorzuge bei dem Kaiser nach Kiel in der baltischen Schauplatzangelegenheit berufen worden, für erfunden.

* Halle, 30. Juni. Die preussische Bischofs-Conferenz findet hier am 21. August statt.

Carnot's Beisehung.

In Paris hat gestern unter ungeheurer Menschenmenge und bei furchtbarer Hitze die Beisehung des ermordeten Präsidenten Carnot stattgefunden. Die Zahl Derer, welche bis Sonnenabend nachmittags am Orte vorstellten, schätzte man auf 150,000; um 5 Uhr nachmittags wurde das Gähler für das Publikum geschlossen. Eine Stunde später trat der russische Botschafter in Begleitung mit einem Franze aus, der nicht weniger als 5 Meter im Durchmesser ähnlte, bald nachher er trat der deutsche Botschafter, Graf Münster, mit einem 2 Meter großen Koffert, in dessen Mitte sich ein weißes Band befand. Die deutsche Kolonie in Paris hielt ebenfalls einen großen Kranz gesendet. In allen Blumenhandlungen waren schließlich die Blumen ausgegangen, angeblich sind für 6 bis 7 Millionen Francs Blumen gekauft worden. Die Trauerfeier wurde bereits von Sonnabend Abend 10 Uhr ab von den Volksmassen in Besitz genommen. Tausende, Hunderte und Tausende wurden auf dem Boulevard, auf dem Marsfeld und auf dem Boulevard des Capucines durch den Kranz geführt. Die Trauerfeier wurde bereits von Sonnabend Abend 10 Uhr ab von den Volksmassen in Besitz genommen. Tausende, Hunderte und Tausende wurden auf dem Boulevard, auf dem Marsfeld und auf dem Boulevard des Capucines durch den Kranz geführt. Die Trauerfeier wurde bereits von Sonnabend Abend 10 Uhr ab von den Volksmassen in Besitz genommen. Tausende, Hunderte und Tausende wurden auf dem Boulevard, auf dem Marsfeld und auf dem Boulevard des Capucines durch den Kranz geführt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• Berlin, 1. Juli. (Hofnachrichten.) Der Kaiser ist gestern in Kiel den Vortrag des Dr. v. Lucanus entgegen. Er hat sich sehr für den Kaiser nach Travemünde.

• Kaiser Wilhelm hat die selben im December d. J. gegen Spionage verurtheilt und in Glas internirten französischen Offiziere Degoux und Delongchamps begnadigt. Ersterer war um 6, Letzterer um 4 Jahren Festungshaft verurtheilt worden. Es hat heute nachmittags 1 Uhr zu Ehren des ermordeten Präsidenten Carnot in der Gedächtnisfeier ein Feuerwerk stattgefunden, zu welchem Einladungen an die Reichs- und Staatsbehörden, sowie an das diplomatische Corps und andere offizielle Persönlichkeiten ergangen waren. Nach Beendigung des Gottesdienstes machte der Kaiser Capri bei, in welchem dieselben mittheilten, sie hätten die Photographie zwei mannhafte Nachrichten erlangt; für die Reproduktion werde in anarchofischen Kreisen schon geordnet. Der Kaufmann hat in seiner Verfassung von bereits verlassen.

— (Der Kaiser hat sein Cabinetsordre vom 14. d. r. neue Bestimmungen über die Beförderung der Personen des Soldatenstandes des Heeres vom Feldwebel abwärts getroffen. Die Vorschriften über den Dienstweg und die Behandlung von Beschwerden der Militärpersonen des Heeres und der Marine, sowie der Militärbeamten der Militär- und Marineverwaltung vom 6. März 1873 treten, soweit sie die erkrankten Personen betreffen, damit außer Kraft. — Ferner veröffentlicht das Kriegsministerium folgende Cabinetsordre: Auf den im gehaltenen Vortrag will ich genehmigen, daß der zweite Satz des Kriegsartikels 22 folgende Fassung erhält: „Und darf der Soldat niemals während oder unmittelbar nach Beendigung des Dienstes, sondern erst am folgenden Tage seine Bekleidung anbringen.“ Es haben das Weitere zu veranlassen. Neues Palais, den 14. Juni 1894. Wilhelm. Vronsiart von Schellenborn. An den Kriegsminister.

(Wieder), langjähriger Chefredakteur der Norddeutschen Allgemeine Zeitung, langjähriger Mitglied des preussischen Reichstages, hat nunmehr die Geschlossenheit niedergelassen. Er ist ein Oesterreicher, hat es aber in Preußen bis zum Kommissionsrathe gebracht.

— (Zu der Meldung, daß der Reichstag abgeordnet Dr. Haas), der Vertreter von Weß, seinen ältesten Sohn auf die französische Kriegsschule von St. Cyr gebracht habe, bemerkt die „Welt-Zeitung“: „Es kann immerhin der Fall eintreten, daß der Reichstagsabgeordnete Dr. Haas Kenntnis von dem Inhalt der Erlaubnis, die dem jüngeren französischen Lieutenant Haas von Weßhofen werden könnten. Es darf daher wohl von dem Ausgange des Herrn Haas erwartet werden, daß er nach dem Rückgang des Herrn Haas erkrankt werden, daß er sich nicht nach ihm für seinen Sohn für die französische Nation opfern wird, dies auch für sich nachfolgt. Die Mandatsfrage wäre dann von selbst zum Austrage gebracht und in Deutschland würde Niemand eine Ursache nehmen, wenn Herr Dr. Haas dem Beispiele seines Vorgängers Antoine folgen und sich nach Frankreich selbst begeben wollte.“ In der „Allgemeinen“ heißt es: „Doppelbelagener Herr Haas' Vorgehen, weil der Mann, der sich in solchem Verhalten nicht finden ließ, deutschen Ursprungs ist.“ Dr. Haas wurde zwar im Hofe gefangen, doch wurde sein Name in der Folge eingewandert. Er hat längere Jahre nach der Geburt des Sohnes französischer Unterthan, und Dr. Haas hat zwar viele Ausländer in der Wohlhabende geübt, doch ist nicht festgesetzt, daß er in Frankreich naturalisirt wurde. In einem Falle hat sein Verhalten schon die richtige Erwiderung gefunden. Einige seiner Bekannten hätten in den letzten Tagen die Aufnahme des Dr. Haas in den deutschen Reichstag zu Weß angeregt; es wurde dem Herrn jedoch die Antwort zu Theil, Herr Haas möge sich nur nicht bemühen, nach dem Geschehenen sei für ihn im Reichstag kein Platz.

— (Die überführte Handelskammer) wendet sich in einer Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten gegen den neuen Ausbaurplan für Salzverfrachtungen von den Stationen der Elbe und Saale. Es erklärt in dieser Darstellung, wie in anderen ähnlichen Tarifmaßnahmen neuerer Zeit, das Bestreben, die Binnenschiffahrtbetriebe durch die Staatsbahnverwaltung zu bekämpfen.

— (Die Erinnerung der Eisenbahn-Verwaltung) wird sehr erhebliche Veränderungen sowohl unter den höheren wie unter den niederen Beamten herbeiführen. Einzelne ist bei der Umwandlung eine erhebliche Verminderung der Beamtenzahl zu erwarten, andererseits wird bei einzelnen Beamten ein größerer selbständiger Wirkungskreis und ein größerer Maß persönlicher Verantwortung übertragen werden, als bisher. Daraus ergibt

aber kommt es nicht zu, ihn an seinem Sterbebett zu sehen.

„Sie haben recht, mein junger Freund, vollkommen recht. Ich achte Ihre Gefühle, und ziehe mich zurück. Ein Diener im Wohnzimmer schlafen, und Ihres Rufes stets gewarnt sein. Hier auf diesem Tisch finden Sie eine Schüssel mit Wasser, die Umschläge zu erneuern, eine Flasche mit Wasser, die Sie trinken verlangen, und in diesem Arzneisack sind die Tropfen, von welchen Sie ihm allmählich ein Theelöffel voll geben.“

Der Baron verabschiedete sich, und Waldeemar setzte sich neben dem Bett.

Der Kranke schlief ruhig.

„Alles im Ganzen war still.“

Waldeemar lauschte, ob er nicht den Schritt oder die Stimme Margarethen hörte. Er hatte ihr nicht gute Nacht gesagt, als der Baron ihn aufgefordert, ihm in das Krankenzimmer zu folgen, weil er gehofft, sie nach wenigen Minuten zu empfangen.

Seine Aufgabe bei dem Kranken war keine schwierige. Verwundete regte sich nicht.

Der junge Mann dachte über die merkwürdigen Ereignisse des Tages, über die seltsame Fügung nach, die ihn in die Wohnung geführt, den Jugendfreund zum wilden Thier entzweit, wiederzufinden, in das Haus eines deutschen Edelmannes in einer australischen Waldheimat, die die Bekanntschaft des schönen englischen Mädchens vermittelt hatte, das so mächtig festsetzte.

„Nach zwei Stunden begann der Kranke schwer zu atmen.“

Waldeemar erhob sich und neigte sich über den Schlafenden, dessen Blicke zu betrachten.

Der Kranke öffnete die schwarzen Augen und blickte in Waldeemars.

„Sie geht es Dir jetzt, Walter?“ fragte Waldeemar.

„In des Teufels Namen, weswegen nennen Sie mich

Walter? Lassen Sie mich doch mit Ihren Narrheiten in Ruhe“, rief der Kranke mit finsternem Strahlen.

Waldeemar goß die Tropfen in den Theelöffel und reichte sie dem Verwundeten, die dieser nach kurzem Sträuben nahm. „Und nun verneh mich wieder zu schlafen, lieber Walter.“

„Was wollen Sie denn ewig mit Ihrem Walter? Wer ist denn dieser Walter?“

„Wißt Du Dich durchaus nicht mehr Walter Bach nennen, alter Freund?“ scherzte Waldeemar.

„Walter Bach! Walter Bach! Sie sind schon der Dritte, der mich in den letzten sechs Wochen so nennt.“

„Du solltest lieber nicht sprechen und ganz still liegen.“

„Hätte ich nur den Kurden, der heute auf mich schob, zwischen meinen beiden Fäusten“, knurrte der Kranke, der in seinem Wärtchen den jungen Menschen nicht erkannte, der ihm so rauch begegnet war. „Wasser! Wasser!“

Waldeemar hielt ihm ein Glas an die Lippen.

Der Kranke leerte es in einem Zuge.

„Ich möchte wohl wissen, weshalb die Leute mich durchaus Walter nennen“, murmelte er.

„Walter Bach, weil Du Dich einst so nanntest, gleichviel, welchen Namen Du Dir jetzt zugelegt hast“, erwiderte Waldeemar.

„Fehlgeschossen, lieber Herr“, rief der Kranke sanfter, als seine Gewohnheit war. „Ich nannte mich in meinem ganzen Leben nicht Walter, aber ich muß einem Deutschen dieses Namens sabelhaft ähnlich sein, sonst würden mich nicht so viele Menschen gerade bei diesem Namen rufen.“

Waldeemar begann nun doch endlich daran zu zweifeln, daß er in diesem seinem Doppelgänger den echten Walter Bach vor sich habe, wagte aber nicht Fragen an den Kranken zu stellen, um ihn nicht anzufressen.

Der Strahlend jedoch schien plötzlich des Schweigens überdrüssig zu sein.

„Was veranlaßte Sie, mich Walter zu nennen?“ fragte er wieder.

„Ich sagte es Ihnen, weil ich Sie für Walter Bach halte“, entgegnete Waldeemar.

„Im Ernst?“

„In vollem Ernst.“

„Wirklich und wahrhaftig?“

„Wirklich und wahrhaftig! Und ich wundere mich nur, weshalb Du mich zu täuschen suchst, mich, einen Menschen, der Dich von Deiner Kindheit an kennt.“

Der Kranke legte seine Hand nachdenklich auf die Stirn.

„Gabe ich denn meinen Verstand verloren?“ murmelte er.

„Ich erinnere mich nicht, diesen Herrn jemals gesehen zu haben, obwohl er behauptet, mich seit meinem Knabenjahre zu kennen.“

Waldeemar's Vertrauen zu seiner eigenen Heberzeugung begann mehr und mehr zu schwinden.

„Wenn Sie nicht Walter Bach sind, wer sind Sie denn?“ konnte er nicht umhin zu fragen.

„Ein Verrückter, der Ihrem Bekannten außerordentlich ähnlich ist, vermuthlich, da ich in beiden Erdbällen mit ihm verwehlt wurde.“

„In beiden Erdbällen?“

„Ja. Das erste Mal als ich genöthigt war, eines Morgens meine Heimath in größter Eile zu verlassen. Ich richtete mich auf eine Fischerbarke, und bot dem Besizer derselben einen guten Preis, wenn er das Fischen für diese Woche aufgeben und mich statt dessen nach der italienischen Küste bringen wollte. Der Alte nahm mein Anerbieten an, nannte mich aber während des ganzen Auftrages bald Walter, bald Walter Bach. Ich hatte seine Urkunde, ihn über meine Persönlichkeit auszuforschen. Er mochte mich nennen, wie ihm beliebt, wenn er mich nicht nach dem heimischen Kiste zurückdrückte.“

(Schluß folgt.)

Ende August dieses Jahres

beziehen wir unsere neuerbauten Lokalitäten Grosse Steinstrasse 86, Parterre und erste Etage.

Um vor Neueröffnung eine möglichst vollständige Räumung unserer Waarenlager zu bewirken, haben wir in sämtlichen Abtheilungen nochmals

≡ Bedeutende Preis-Ermässigungen ≡

entretreten lassen.

Unsere Läger in **seldenen, wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen** bieten neben einer grossen Auswahl letzter Neuheiten für **Strassen- und Gesellschaftskleider** noch eine Menge der solidesten und praktischsten Farben für

Reisekleider.

Staubmäntel Regenmäntel Capes Jackets

Spitzenumhänge Kragen

Costumes Blousen Morgenröcke Unterröcke.

Wir bemerken ausdrücklich, dass auch die letzt eingegangenen Neuheiten der Preisermässigung unterworfen sind.

Gebr. Schultz Nachf.

Gr. Steinstrasse 83, Parterre und erste Etage.

Grosses Interesse
Nur eine reichhaltige Muster-Collection in
Tuchstoffen, Hemmwaren, Corvets, Palettblenden u. d. d. m. d. m.
Man versuche Muster; Zusendung franco, zum Verfügen der besten
Hervorragende Qualitäten - Wirklich billiger Preis.

Tuchausstellung Augsburg
Wimpfheimer & Cie.

12 2 Mk. 90 Pfg. 2 1/2 Meter Blaue A. Anzug	10 2 Mk. 40 Pfg. 2 1/2 Meter Blaue A. Anzug	8 2 Mk. 30 Pfg. 2 1/2 Meter Blaue A. Anzug	6 2 Mk. 20 Pfg. 2 1/2 Meter Blaue A. Anzug	4 2 Mk. 10 Pfg. 2 1/2 Meter Blaue A. Anzug
12 2 Mk. 90 Pfg. 2 1/2 Meter Blaue A. Anzug	10 2 Mk. 40 Pfg. 2 1/2 Meter Blaue A. Anzug	8 2 Mk. 30 Pfg. 2 1/2 Meter Blaue A. Anzug	6 2 Mk. 20 Pfg. 2 1/2 Meter Blaue A. Anzug	4 2 Mk. 10 Pfg. 2 1/2 Meter Blaue A. Anzug

Feuerwehr-Schwarze Lüche
Livree Post-Kassendrücker
Bücher, Stoffe, etc.

Muster franco an Jedermann!

Stoffe bis zu den feinsten Qualitäten.

P. P.
Mit dem heutigen Tage übernehme ich die unter der Firma
W. E. Schmidt
bestehende, altrenommierte
**Colonial-Waaren-, Spirituosen-,
Tabak- und Cigarren-Handlung.**
Ich werde bestrebt sein, das der Firma seit vielen Jahren in so reichem Masse entgegengebrachte Ver-
trauen durch strengste Punctualität auch mir zu erwerben.
Halle a. S., den 1. Juli 1894. Ergebenst
Paul Booch, in Firma **W. E. Schmidt.**

Max Wergien,
Halle, Garfischerstr. 16.
Specialhandlung
für
Photographie.
Billigste und beste Bezugsquelle
photograph. Apparate,
Zubehörtheile und Sämmtl.
Verarbeitungsstoffe für die
Photographie.
Preisliste kostenfrei.

Grösste Auswahl!
Tapeten
Billigste Preise!
Gebrüder Untermann,
Grosse Ulrichstrasse 25.
Die bekanntesten kleinen Musterblätter gratis und franco.

Heidelbeerer
sind eingetroffen und gebe solche billigt
ab. Jeden Tag erhalte ich neue Zufuhren.
Franz Eisengarten, Halle a. S.
Ehlanwitzer Str. 9, neb. d. Marktkirche.

cordia, Salon Varieté. Sing-Academie. Dienstag 8 Uhr Leitung Volksschule. Unterhaltungsfeier.

Die noch vorhandenen **Reisekleider, Waschkleider, Jupons, Blousen, Regenmäntel, Jackets,** sowie **Sommerkleiderstoffe** von **Baumwolle, Wolle und Seide** verkaufen, um damit zu räumen, ganz bedeutend unter Preis!

Bokmann & Serauky, Brüderstr. 16, Part. und I. Etage.